

Sally

Elke Schuldt

Unsere Mischlingshündin Sally hat uns fast 15 unvergessliche Jahre beschert. Wir mussten sie letztes Jahr Anfang August einschläfern lassen. Leider hat sie es nicht mehr bis zu unserem Gottesdienst mit Tieren im letzten Jahr geschafft !

Wenn ich an sie denke, habe ich eine Fülle von Erlebnissen und Begebenheiten vor mir.

Da ist der erste Abend mit ihr, als sie erschöpft ob der vielen neuen Eindrücke auf meinem Schoß eingeschlafen ist ... und ich mit ihr. Da ist der Morgen nach ihrer Augenoperation, als sie beim Öffnen der Augen mich wieder sehen konnte und, wenn auch noch schwach, vor Freude mit dem Schwanz wedelte.

Sie hat uns in schweren Zeiten aufgemuntert, und bei den Spaziergängen mit ihr waren alle Sorgen für eine Weile vergessen.

Für meinen demenz-kranken Bruder hatte sie sich ein Spiel ausgedacht, mit dem sie ihn stundenlang beschäftigte und ihm dadurch viel Freude bereitete.

Sie war ein Kumpel in jeder Lebenslage!

Ein besonderes Erlebnis mit Sally möchte ich für den Rest meines Lebens nicht vergessen:

Sally war 3 ½ Jahre alt, als wir mit ihr zum ersten Mal zum Bergwandern in die Österreichischen Alpen fuhren. Sie war begeistert von den wilden neuen Gerüchen und den ausgiebigen Bergtouren mit uns. Kurz vor Ende des Urlaubs verknackste sich mein Mann den Knöchel leicht, so dass Sally und ich allein auf Tour gehen mussten.

Es war ein herrlicher Sonntag, strahlend blauer Himmel. Mit Rucksack und leichter Marschverpflegung zogen wir los – es sollte eigentlich nur ein ausgedehnter Spaziergang ohne Kraxelei werden. Auf der Strecke trafen wir ein junges einheimisches Pärchen, ebenfalls mit Hund, die zu einer Alm aufsteigen wollten, die wir noch nicht kannten . Zwar würden unsere neuen Bergfreunde weiter wandern und nicht in unser Tal zurückkehren, aber das sah ich nicht als Problem an.

Also wanderten wir gemeinsam los, zunächst auf einem bequemen Forstweg, immer leicht bergan. Als wir dann jedoch den schwarz markierten und „Nur für Wanderer mit alpiner Erfahrung“ ausgeschilderten Steig einschlagen mussten, ging's richtig zur Sache. Die Hunde hatten deutliche Vorteile – es ging über Stock und Stein, durch Sturzbäche, über Geröllfelder usw. und über insgesamt 800 Höhenmeter bergauf. Hinter jedem Felsvorsprung eröffnete sich ein neuer grandioser Ausblick. Allmählich beschlich mich allerdings der Gedanke, dass ich diesen Weg auf keinen Fall – und vor allen Dingen nicht allein – zurück gehen wollte und konnte.

Auf der Pasill-Alm, unserem Ziel, angekommen, waren alle Strapazen des Aufstiegs schnell vergessen – es war einfach herrlich dort oben, eine andere Welt. Da die Hütte jetzt Ende September nicht mehr bewirtschaftet war, stärkten uns wir mit unserem Proviant, und nach einer ausgiebigen Rast hieß es dann, Abschied zu nehmen von unseren bisherigen Begleitern.

Auf meiner Wanderkarte war der Steig zur nächsten, noch bewirtschafteten Hütte, klar ausgewiesen, eine Strecke von ungefähr 1 1/2 Stunden lag vor Sally und mir. Anfangs waren auch die rot-weiß-roten Markierungen des österreichischen Alpenvereins gut auf Baumstümpfen oder Felsbrocken zu erkennen. Aber dann kam der Zeitpunkt, als wir mitten am Berg standen und ich weit und breit keine Markierung mehr erkennen konnte.

Ich wusste zwar, in welche Richtung wir gehen mussten, aber links ging's steil bergab und rechts steil bergan, und an ein Weitergehen „frei nach Schnauze“ war gar nicht zu denken. Außerdem sagte der Blick auf die Uhr, dass es für eine Umkehr zu spät war.

In diesem Moment übernahm Sally, die sich bis dahin offensichtlich nur mit Wildspuren beschäftigt hatte, die Führung. Für mich war es klar, dass sie die Lage, in der wir uns befanden, plötzlich erkannt hatte. Mit der Nase am Erdboden entlang zog sie mich in eine Richtung, auf die ich von mir aus nie gekommen wäre, und sie tat dies so souverän und überzeugend, dass ich sie nicht daran hinderte. Nach ca. 15 Minuten tauchten die ersten rot-weiß-roten Markierungen wieder auf – wir waren wieder auf dem richtigen Weg in die Zivilisation!

Die Sennerin saß mit ihrem Husky vor der Hütte, als wir den Berg runterkamen – ich stolpernd und ziemlich mitgenommen – Sally, stolz, hechelnd, mit hoch erhobener Rute.

Und dann wurde mir alles schnell klar: Die Sennerin war früh morgens mit ihrem Hund

zur Kontrolle auf der Pasill-Alm gewesen und ca. 2 Stunden vor uns von dort abgestiegen, und diese Fährte hatte Sally sich zu eigen gemacht und uns richtig geführt. Der Obstler, den ich zur Feier des Tages mit der Sennerin dann trank, war der beste seit langem !

Von nun an mussten Sally und ich zwar noch ca. 2 Stunden zurück ins Tal und zum Hotel gehen, aber auf dem breit ausgefahrenen und mir bekannten Forstweg .

Im vergangenen Herbst bin ich mit meinem Mann, sozusagen in Memoriam, diese Bergtour erneut gegangen. Ihn bringen keine 10 Pferde jemals wieder über diese knifflige Strecke – ich jedoch werde diese Tour, solange meine Knie mitmachen, jeden Herbst wieder machen – ich kenne mich jetzt ja gut aus und Sally hat mir gezeigt, wie man auf Fährtsuche geht!